

Spuren im Sand

Ein Mann hatte eines Nachts einen Traum. Er träumte, daß er mit Gott am Strand entlang spazierenging. Am Himmel zogen Szenen aus seinem Leben vorbei, und für jede Szene waren Spuren im Sand zu sehen.

Als er auf die Fußspuren im Sand zurückblickte, sah er, daß manchmal nur eine da war. Er bemerkte weiter, daß dies zu Zeiten größter Not und Traurigkeit in seinem Leben so war. Deshalb fragte er den Herrn: »Herr,

ich habe bemerkt, daß zu den traurigsten Zeiten meines Lebens nur eine Fußspur zu sehen ist. Du hast aber versprochen, stets bei mir zu sein. Ich verstehe nicht, warum du mich da, wo ich dich am nötigsten brauchte, allein gelassen hast.«

Da antwortete ihm der Herr: »Mein liebes, teures Kind. Ich liebe dich und würde dich niemals verlassen. In den Tagen, wo du am meisten gelitten hast und mich am nötigsten brauchtest, da, wo du nur die eine Fußspur siehst, das war an den Tagen, wo ich dich getragen habe.«

Aus Taizé

Anregungen für ein Gespräch

- Es gibt schreckliches Leid auf dieser Erde; gerade dann, wenn es so plötzlich auftritt und in gesundes Leben eingreift, erscheint es uns unannehmbar. Wir können es nicht glauben; wir wollen es nicht akzeptieren. So schreien wir unseren Schmerz hinaus.
- Die Gemeinde, in der ich als Seelsorger tätig bin, beklagte in letzter Zeit – einen Priester, der anlässlich seines 25jährigen Priesterjubiläums in das Heilige Land reiste und dort in Jerusalem ermordet wurde;
- ein 7jähriges Kind, das auf der Straße Rollschuh lief und von einem Auto überfahren wurde;
- eine Mutter, die im Auto von einem Stein, den einige Jungen von einer Brücke auf das Fahrzeug geworfen hatten, tödlich getroffen wurde. Jeder wäre in der Lage, in der Aufzählung solcher Schicksale fortzufahren und Elend und Leid aus seiner nächsten Umgebung zu beschreiben.
- Wie kann man auf solches Leid reagieren? Die einen wollen es durch Ablenkung zum Schweigen bringen; andere ziehen sich in ihr Inneres zurück; wieder andere lehnen sich auf gegen ihr Schicksal. Es gibt aber auch Menschen, die das Leid annehmen. Für sie ist das Schicksal nicht dumpf und anonym, sondern etwas, was geschickt ist. Weil eine Person dahinter steht, ist das, was geschickt ist, auch anvertraut, und was uns anvertraut ist, dessen Annahme kann nicht verweigert werden.
- Eine solche Überlegung spielt auch in dem Traum, der aus Taizé überliefert ist, eine Rolle. Für den Mann hat das Schicksal mit Gott zu tun, der in sein Leben eingreift. Die Beziehung zu Gott ist so intensiv, daß er in ihm einen Begleiter sieht, der mit ihm durch das Leben geht.